

Fachtagung der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart
„Zur Bedeutung der Resilienz in der Sozialen Arbeit“
25. März 2009

Sehr geehrte Damen und Herren,
lieber Herr Gerstlauer,

es ist mir eine große Freude, auf der heutigen Fachtagung zur Bedeutung der Resilienz in der sozialen Arbeit ein Grußwort sprechen zu können. Die hohe Zahl der Anmeldungen ist ein Beleg dafür, dass Sie mit dem Thema auf ein großes Interesse bei den pädagogischen Fachkräften in unserer Stadt gestoßen sind.

Liebe Frau Angerer, ich muss gestehen, der Hinweis auf Pippi Langstrumpf in der Einladung hat mich inspiriert, in den alten Geschichten und Bilderbüchern zu stöbern.

Kennen Sie die Geschichte, in der Pippi Langstrumpf den plötzlich allein gelassenen Geschwistern den schönsten Heiligabend ihres Lebens beschert?

Am Heiligabend stehen in allen Wohnzimmern der Stadt glitzernde Weihnachtsbäume bereit. Die Familien sind zusammengekommen, um miteinander Weihnachten zu feiern. Nur in einer Wohnung sitzen drei kleine Kinder – ohne Eltern, ohne Essen, ohne Geschenke und ohne einen mit Kerzen erleuchteten Baum. Die Mutter musste unerwartet ins Krankenhaus und der Vater war als Matrose auf See.

Während die Kinder eng zusammengekauert und weinerlich auf der Küchenbank sitzen, werden sie von Pippi Langstrumpf überrascht. Sie kommt hereingeschneit mit einem Sack voller Geschenke und herrlichen Köstlichkeiten zum Essen. Den Weihnachtsbaum trägt sie auf dem Kopf und Affe und Pferd hat sie im Schlepptau.

Mit ihrer großen Begeisterungsfähigkeit entreißt Pippi die Kinder ihrer Traurigkeit; sie tanzen fröhlich um den Weihnachtsbaum, genießen die Leckereien sowie die Überraschungen in den Geschenkpaketen. Am späten Abend schlafen die Kinder glücklich und zufrieden ein, mit dem Gefühl, das schönste Weihnachtsfest ihres Lebens gefeiert zu haben.

Was hat diese Geschichte nun mit dem Thema Resilienz zu tun?

Nun scheint Pippi Langstrumpf auf den ersten Blick der „Prototyp“ eines resilienten jungen Mädchens zu sein. Alle

- Merkmale der „inneren Stärke“ (ich bin...),
- alle Formen der „äußeren Unterstützung“ (ich habe...)
- sowie „zwischenmenschliche Fähigkeiten und Problemlösefähigkeiten“ (ich kann...)

hat sie in ihrer Person vereint. Trotzdem der Vater weit weg und die Mutter verstorben sind, ist sie davon überzeugt, ein liebenswertes und wertgeschätztes Kind zu sein. Sie verfügt über die innere Sicherheit, nicht alleingelassen zu sein und kann damit auch für andere da sein, helfen und Anteilnahme signalisieren. Sie ist zuversichtlich, dass alles gut wird, und überzeugt von der eigenen Fähigkeit, Probleme lösen und selbst wirksam sein zu können.

Über diese drei Grundaussagen – ich habe..., ich bin..., ich kann..., - lassen sich im übrigen auch Ansatzpunkte für die pädagogische Arbeit der Resilienzförderung erschließen. Entlang dieser Aussagen und ihrer Ausdifferenzierungen lassen sich bereits bestehende resilienzfördernde Bedingungen des jungen Menschen ebenso wie Lücken und Risikofaktoren erschließen.

Es gibt aber noch eine andere Verbindung zwischen dieser Geschichte und unserem heutigen Thema. Die Situation in der sich die drei alleingelassenen Kinder befinden, stellt ohne Zweifel eine krisenhafte Lebenssituation dar. Und die Art und Weise, wie Pippi Langstrumpf dieser „Krise“ zu einem positiven Ausgang verhilft, hat eine durchaus resilienzfördernde Funktion für die Kinder:

- sie erfahren in einer schwierigen Situation, dass sie nicht alleingelassen sind, dass sich andere ihrer annehmen und sie wertgeschätzt werden;

Grußwort Bruno Pfeifle, Stadtdirektor, Jugendamt Stadt Stuttgart

- sie erleben, dass neben der Traurigkeit auch die Freude einen Platz hat, und sind damit in ihrer Zuversicht gestärkt, dass alles gut wird und sich jemand finden lässt, der hilft, wenn Unterstützung nötig ist.

Für eine nachhaltige Förderung der Widerstandsfähigkeit reicht ein derart einmaliges Erlebnis natürlich nicht aus. Dafür braucht es kontinuierlichere Erfahrungen und verlässliche Orte, an denen die Resilienzbereiche

- eine sichere Bindung
- Bildung
- Freundschaften
- Fähigkeiten und Interessen entwickeln
- Positives Selbstwertgefühl
- und soziale Kompetenz

ständige Beachtung und Förderung erfahren.

Hierin sehe ich große Chancen für unsere Arbeit in den Kindertageseinrichtungen, in den Erziehungshilfen sowie in der weiteren Kinder-, Jugend- und Familienarbeit.; indem wir nämlich Orte und Beziehungen zur Verfügung stellen, die Gegenerfahrungen ermöglichen zu risikoreichen Lebensumwelten und zwischenmenschlichen Beziehungen. Solche Gegenerfahrungen stärken die jungen Menschen in ihrer Widerstandsfähigkeit. In künftigen schwierigen Lebenslagen können Sie auf diese Erfahrungen zurückgreifen und ihr Bewältigungsverhalten daran ausrichten.

Möglicherweise haben wir uns diese Chancen noch nicht hinreichend vergegenwärtigt, wofür der heutige Fachtag ja einen wichtigen Beitrag leisten wird.

Auf der anderen Seite – und das ist mir auch wichtig zu betonen – darf mit den Überlegungen zur Resilienzförderung als Bestandteil von Kinder- und Jugendhilfe keine einseitige Individualisierung von Problemlagen und keine Entpolitisierung unseres Handelns verbunden sein. Nach wie vor muss es uns insbesondere darum gehen, Kinder und Jugendliche vor Risiken zu schützen und riskantem Heranwachsen in problematischen Familiensituationen oder belastenden sozialen Umwelten entgegen-

Grußwort Bruno Pfeifle, Stadtdirektor, Jugendamt Stadt Stuttgart

genzuwirken. Es kann also nicht nur einseitig unser Ziel sein, Kinder und Jugendliche zu stärken, um bspw. mit den Auswirkungen von Armut besser zurande zu kommen. Sondern wir müssen uns immer auch dafür einsetzen, Armutslagen insgesamt zu verhindern und einer Verfestigung präventiv entgegenzuwirken.

Ein zweiter Aspekt ist mir wichtig. Pippi Langstrumpf ist ein Mädchen – zugegebenermaßen kein wirklich typisches Mädchen. Harry Potter ist in der Einladung für den heutigen Tag als Prototyp eines Jungen mit Widerstandskraft aufgeführt. So unterschiedlich wie diese beiden literarischen Figuren sind, so unterschiedlich sind auch die Bewältigungsmuster von Mädchen und Jungen im Umgang mit Risiken. Diese Unterschiede wurden in der geschlechtsspezifischen Sozialisationsforschung herausgearbeitet und müssen Einfluss nehmen in differenzierten Konzepten zur Resilienzförderung in der Kinder- und Jugendhilfe. Dass es heute überwiegend die Jungen sind, die als gesellschaftliche Verlierer und Bildungsverlierer gelten, ist m.E. ein Hinweis darauf, dass wir hier einen besonderen Nachholbedarf haben. Diesem engagiert nachzugehen, bedeutet aber nicht, die Mädchen völlig aus dem Blick zu verlieren oder das eine gegen das andere auszuspielen. Es muss vielmehr immer noch mehr daran gearbeitet werden, Mädchen- und Jungenarbeit als selbstverständliche Querschnittsaufgabe in der Kinder- und Jugendhilfe zu verankern.

Nun kann ich in einem Grußwort das Thema und die damit zusammenhängenden Aufgabenstellungen ja nur kurz anreißen. Sie haben heute noch viel Zeit, sich sowohl theoretisch mit dem Resilienzansatz als auch praktisch mit der Resilienzförderung als Bestandteil der Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe auseinanderzusetzen. Dafür wünsche ich Ihnen viel Spaß, spannende Anregungen und viele neue Einsichten.

Schließen möchte ich nochmals mit Pippi Langstrumpf und einer besonders netten Abbildung im Bilderbuch. Hier sieht man, wie Pippi mit Herrn Nilson auf der Schulter ihr Pferd durch das Treppenhaus trägt, um zur Wohnung der Kinder zu kommen, und daneben stehen zwei ziemlich verduzt dreinschauende ältere Leutchen.

Grußwort Bruno Pfeifle, Stadtdirektor, Jugendamt Stadt Stuttgart

Resiliente, widerstandsfähige Kinder und Jugendliche – und das macht dieses Bild für mich so deutlich – sind zuweilen auch eigensinnig und widerständig. Widerständig auch gegenüber unseren pädagogischen und gesellschaftlichen „Zumutungen“. Sie sind Kinder und Jugendliche, die sich ihren eigenen Weg bahnen wollen und müssen. Damit ihnen dies möglich wird, brauchen sie Erwachsene, wie Sie und mich, die es erlauben und möglich machen, dass ab und an auch mal „Pferde durch Treppenhäuser“ getragen werden dürfen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!